

Franz Sedlmeier, Jerusalem – Jahwes Bau. Untersuchungen zu Komposition und Theologie von Psalm 147 (Forschung zur Bibel 79), Würzburg: Echter 1996, 395 S., DM 58.–, ISBN 3-429-01792-0.

Die Arbeit wurde im Wintersemester 1995/96 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz als Habilitationsschrift angenommen. Betreut hat sie Prof. Dr. Rudolf Mosis. Sedlmeiers Untersuchung darf überdurchschnittliches Interesse erwarten, da der Ps 147 nicht allzuoft analysiert wurde (K. Seybold beispielsweise nennt in seinem neuen Psalmenkommentar, Tübingen 1996 (HAT I/15), 538 zu Ps 147 keine einzige Literatur). In insgesamt sechs Kapiteln befaßt sich Sedlmeier intensiv mit dem Text des Psalms. Das erste Kapitel (17–44) untersucht die mögliche Vorgeschichte, die Gattungsfrage und schließlich die Textstruktur und den Textverlauf. Als Ergebnis bleibt festzuhalten: Ps 147 bildet eine redaktionelle Einheit. Berücksichtigt man primär inhaltliche Gesichtspunkte – besonders die Aussagen des V 2 – dann kann man von einem »eschatologischen Hymnus« sprechen. Dem ursprünglichen Hymnus V 1*2–11 wurde ein zweiter, von Anfang an als Erweiterung konzipierter Hymnus V 12–20 angefügt. Zugleich entstand ein besonderer Bezug zu Ps 146, der seinerseits Elemente des ihm vorgegebenen Grundpsalms 147, 1–11 aufgreifen konnte, wobei V 2.11.19 eine besondere Rolle zukommen. Das zentrale Motiv Jerusalem (V 2.12) wird im ersten Teil-Hymnus mit dem Thema »Jahwe und die Armen« verknüpft, im zweiten Teil-Hymnus mit dem Thema »Jahwe und sein Wort«. Weiter entfaltet werden diese Themen im Kontext von »Geschichte« und »Schöpfung«. Diese sind wiederum hingeeordnet auf die im Mittelpunkt stehende Aussage von V 2a, auf Jahwe, den Erbauer Jerusalems.

Der Sonderstellung von V 2 widmet sich zunächst das zweite Kapitel (45–80). Es bietet eine ausführliche syntaktisch-grammatikalische Untersuchung des V 2a und seines unmittelbaren Kontextes V 2b–3 sowie eine semantisch-lexikalische Vertiefung der Aussage über den göttlichen Bauherrn. Hier beginnt eine lange auf verschiedenen Ebenen operierende Argumentationskette, die nicht nur die Singularität der Formulierung »Bauherr Jerusalems (ist) Jahwe« beweisen möchte, sondern auch und vor allem dem Leser die zentrale Funktion und Bedeutung des V 2 für den gesamten Psalm überzeugend darzulegen versucht. Explizit in diesem Kapitel liefert Sedlmeier ein Musterbeispiel für präzises differenziertes Analysieren und Abwägen. Um die Satzart und die Satzglieder vor allem des V 2a möglichst genau zu deskribieren, setzt er sich nicht nur mit der Terminologie der klassischen Hebräischgrammatiken auseinander, sondern auch mit sprachwissenschaftlich orientierten Konzeptionen (Richter, Groß) und Einzelabhandlungen. Die Ergebnisse der syntaktisch-grammatikalischen und der lexikalisch-semantischen Untersuchungen am Ende des zweiten Kapitels bilden somit ein entscheidendes Fundament für die weiteren Schritte. Die wesentlichen Punkte sind kurz zusammengefaßt folgende: Syntaktisch-grammatikalisch ist V 2a singular. Das Lexem *bōnē(h)* ist als Substantiv (Nomen agentis) zu verstehen. Demnach liegt mit V 2a ein determinierter Nominalsatz vor. Es wird zunächst nicht eine Aussage über Jahwes Tun gemacht, sondern darüber, wer Jahwe ist. Nicht ein bestimmtes historisches Ereignis wie z. B. der Wiederaufbau Jerusalems unter Esra und Nehemia steht im Vordergrund, sondern die nominale Behauptung: Es gibt einen Bauherrn Jerusalems, und der ist Jahwe. Die syntaktische Fortführung von V 2 in der Explikation von V 2b–3 zeigt: Jahwe als der Erbauer Jerusalems erbaut seine Stadt, da er die Versprengten Israels sammelt und die Verwundeten heilt (78). Die lexikalisch-semantischen Untersuchungen zu

bōnē(h) offenbaren eine Transzendierung der bloß gegenständlichen Bedeutung innerhalb des Kontextes spezifisch heilsgeschichtlicher Aussagen (79).

Das dritte Kapitel (81–175) enthält eine umfassende Untersuchung aller Belege, die Jahwe als explizites Subjekt des Verbs *BNY* aufweisen. Darunter fallen im Bereich der prophetischen Literatur die drei Passagen des Jeremiabuches, Deutero- und Tritojesaja, dann aber auch die Psalmen und Texte wie Klgl 3,5; Ez 36,36, Am 9,11 und Mi 7,11. Akribisch untersucht Sedlmeier Ps 28,5; 51,20; 69,36; 78,69; 89, 3–5; 102,17; 127,1 im Hinblick auf parallele Ausdrücke zu *BNY*, um so noch genauer die theologische Verwendung des Verbs innerhalb des Psalters festlegen zu können. Den verschiedenen Aussagen ist gemeinsam, daß sie Jahwe als den Gott zeigen, der das Gottesvolk von Grund auf erneuert und es in der Zukunft seiner endgültigen Bestimmung zuführt. Diese Erwartung einer von Jahwe gewirkten Heilswende läßt sich am besten mit der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Exil in Einklang bringen. In diesem Kontext können sowohl Erbauung als auch Exil in übertragener Bedeutung gebraucht sein.

Das vierte Kapitel (176–239) konzentriert sich auf die V 2f.6.10f. Ihr Vokabular verweist in die geistige Welt der Armenfrömmigkeit, wodurch der Grundpsalm V 1–11 entscheidend geprägt ist. Nach Sedlmeier dient die Armenfrömmigkeit dazu, das Grundthema »Es gibt einen Bauherrn Jerusalems: Jahwe« zu entfalten. Darauf deuten schon V 2b und V 3, also der unmittelbare Kontext zu V 2a, hin. Phraseologie und Thematik lassen Bezüge zu Deutero- und Tritojesaja und vor allem zu Ps 33 erkennen. Diese Beobachtung wird fast regelmäßig auch in den größeren Psalmenkommentaren vermerkt. Für den Ps 147 hat sie Sedlmeier jedoch erstmals konsequent und umfassend durch komparatistische Untersuchungen en détail belegt. Der Aufbau Jerusalems durch Jahwe realisiert sich in der Sammlung und Heilung des Gottesvolkes (V 2b–3), in der Erhöhung der Armen (V 6) und im Aufbau einer Jahwe gefälligen Gemeinde (V 11).

Im fünften Kapitel (240–278) stehen die V 4f.8f im Zentrum der exegetischen Analysen. Diese Verse erweitern die bisherigen Perspektiven des Psalmes. Als Bauherr Jerusalems ist Jahwe nicht nur Anwalt der Armen, sondern zugleich Herr und König des Kosmos. Die Schöpfungsaussagen dienen wiederum dazu, das Grundthema des Psalms zu explizieren: Es gibt einen Bauherrn Jerusalems – Jahwe (240). Wie in den bereits besprochenen Kapiteln bemüht sich Sedlmeier um die genaue Deskription der Syntax und Semantik der Verse, untersucht stilistische Komponenten und liefert durch Einbeziehung und kritische Wertung thematisch ähnlicher Paralleltexte den Nachweis, daß der Verfasser des Psalms für das Zusammenspiel von Schöpfungstheologie (auch hier die Differenzierung: Schöpfung nicht nur »Creatio prima«, sondern auch »Creatio continua«/ »Gubernatio mundi«) und Heilsgeschichte auf vorgegebene Zionstraditionen und auf deuterojesajanische Texte zurückgreifen konnte. Jede neue Fragestellung versucht zugleich die dominierende Stellung und Aussage des V 2a kritisch zu hinterfragen, um dann die Tragfähigkeit der These durch ein noch breiteres Fundament zu sichern. Es geht hier also keineswegs um ein monotones Repetieren eines am Anfang erhobenen Axioms.

Das sechste und letzte Kapitel (279–346) befaßt sich mit den V 12–20. Sie haben als spätere Fortschreibung des Grundpsalms V 1–11 zu gelten und lassen sich in drei Abschnitte gliedern: V 12–14; 15–18; 19f. V 12–14 stellen Jerusalem/Zion in der Fülle des Heiles dar. V 15–18 handeln vom Willen des göttlichen Wortes in der Natur. Hier bestehen Bezüge zum weisheitlich geprägten Tora-Psalm 139. V 19f thematisieren die Sonderbeziehung des Gottesvolkes Jakob/Israel zu seinem Gott. Zugleich ist mit V 19f der thematische Höhepunkt der Erweiterung von V 12–20 erreicht.

Im »Schluß« (347–356) resümiert Sedlmeier noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Kapitel seiner Arbeit und ordnet Ps 147 zeitlich – wahrscheinlich schon in seinem Grundbestand, sicher aber mit der Erweiterung von V 12–20 – der abschließenden Phase der Redigierung des Psalmenbuches zu. Der Verfasser von Ps 147 stellt seine anthologische Vorgehensweise (Anthologie im Sinne von A. Deissler, Psalm 119, 1955, 13–31 nicht als Reduktion auf ein bloßes technisches Vorgehen!) in den Dienst der theologischen Fragestellung nach der Gültigkeit der überkommenen Schrift und ihrem Bezug zur notwendigen Auslegung (355). So wurde das theologische Anliegen der Notwendigkeit von aktualisierender Interpretation des Gotteswortes mit dem Thema

der von Jahwe gewirkten Erbauung und Vollendung Jerusalems verbunden. Jerusalem fungiert jetzt als Metapher für das Gottesvolk, dem nach dem Bauplan der göttlichen Rechts- und Lebensordnung die Vollendung eröffnet und der Weg dorthin erschlossen ist (356).

Ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, ein Register hebräischer Wörter und Wendungen in Auswahl sowie ein ausführliches Bibelstellenregister geben dem Leser wertvolle Orientierungs- und Informationshilfen.

Die Akzeptanz dieser Habilitationsschrift wird davon abhängen, ob man mit dem Autor bereit ist, V 2a die alles dominierende Schlüsselposition für das Gesamtverständnis von Ps 147 einzuräumen. In sich sind die einzelnen Inhaltsschritte stringent und mit einem immensen Aufwand an methodischer Reflexion wie auch mit dem kompletten innerbiblischen Textmaterial untermauert. Die Fähigkeit, klar und logisch im methodischen Bereich zu arbeiten, textanalytische Verfahren präzise durchzuführen und den originellen Grundgedanken kontinuierlich sechs Kapitel hindurch mehr und mehr auszubauen und theologisch weiterzureflektieren hat der Autor souverän unter Beweis gestellt. Der potentielle Kritiker wird sich daran messen lassen müssen, ob er aus dem Text besser und überzeugender als Sedlmeier zu argumentieren vermag. Bereichert hätte die Arbeit sicher eine stärkere Berücksichtigung der altorientalischen Vorstellungen wie z. B. die vom König als dem Tempelbauer oder die verschiedenen analogen Tätigkeiten der Götter. Vereinzelt zitiert Sedlmeier solche Texte. Bei der Besprechung der Wirksamkeit des göttlichen Wortes in der Schöpfung führt er das »Handerhebungs-Gebet« für Nanna an (318–319, Anm. 125). Realistischerweise muß man jedoch konzedieren, daß die adäquate Einbeziehung entsprechender Texte aus Israels Umwelt eine eigene Arbeit erfordern würde. All diese Einwände ändern aber nichts an der Tatsache, daß Sedlmeiers Habilitationsschrift auf lange Zeit die gründlichste und umfassendste Analyse zu Ps 147 bleiben wird.

Josef Wehrle